reicht noch jetzt der Vorschnitter oder auch eine Schnitterin dem Bauer den Ernte- oder Schnitterkranz und spricht oder singt (bei Horn, V. O. M. B.) dabei:

„Geehrter Hausherr, der Schnitt ist aus!
Wir kommen jetzt vom Schneiden z' Haus,
Wir haben geschnitten und angebunden
Und haben einen Kranz gefunden;
Der Kranz ist von Gold und Edelstein.
Wir haben geschnitten und nicht getanzt,
Der Hausherr soll zufrieden sein."

Wer den Spruch aufsagt oder singt, bekommt einen Gulden. Der Schnitterkranz wird aufbewahrt, bis im nächsten Jahre ein neuer an seine Stelle tritt. Jener Bauer,

Der Schnitterkranz.

welcher zuletzt mit dem Schnitte fertig wird, bekommt den „Bären" ins Haus. Das Schnittermahl (der „Schnitthahn, im V. O. W. W. die „Saathenne") ist ein besseres Mahl, wobei besonders fettes Schmalzkoch und Krapfen nicht fehlen dürfen. In größeren Gehöften folgt auf das Mahl zuweilen ein Schnittertanz. (V. O. M. B.) An den altgermanischen agrarischen Opfercult erinnern noch einige Schnittbräuche. So läßt man auf dem Acker ein Büschlein Getreide liegen (um Krems die „Auslage" genannt), und zwar für die Viehhirten oder Ortsarmen.

Bekannt und besonders noch üblich im V. O. M. B. ist auch der „Windknopf" oder „Windzopf", welcher aus den letzten Halmen gemacht und dem Winde überlassen wird. In der Gegend von Schrems (V. O. M. B.) werden beim Schneiden des Getreides